

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 85 (1981)
Heft: 4-5

Artikel: Zu diesem Heft
Autor: Kull-Schlappner, Rosmarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-318018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

«*Ein leeres Schneckenhäusel,
schau, liegt dort im Gras,
da halte dein Ohr dran:
drin brümmelt dir was*» ...

... hat einmal Gottfried Keller geschrieben und damit sicherlich eine Jugenderinnerung heraufbeschworen. Wer vermöchte nicht auch, wie Gottfried Keller, zu staunen vor den Gebilden einer kleinen Welt und diese als Hinweis auf eine grosse, rätselhafte zu erleben! Mögen Sie sich erinnern, liebe Kolleginnen, wie Sie als Kind Schneckenhäuslein oder Muscheln gesammelt, glitzernde und bunte Steine behutsam zusammengetragen, aus Rosenblättern ein Parfum kreiert haben?, wie Sie auf breiten Blättern imaginäre Speisen anboten, mit Kastanienfrüchten Figuren bastelten, an Wassertümpeln kauerten, um Fröschen und Libellen zuzuschauen, über Bächlein sprangen, in denen sich (noch) Fische tummelten, im Wald aus Zweigen ein Hütchen bauten, inmitten goldener «Sonnenwirbel» im Gras lagen und den summenden Bienen zuhörten? Vielleicht haben Sie gar selber ein hübsches Gärtchen mit Beeten, Seelein und Pfaden angelegt. Glücklich das Kind, das solches erleben durfte; denn damit ist ihm eine Türe zur Welt geöffnet worden.
Manchmal denke ich, dass unsere unruhige Jugend es nicht mehr versteht, Natur zu entdecken und mit ihr zu leben, denn sie ist auf Plastik-, Teer- und Betonboden gross geworden.
Durften Sie vielleicht, wie ich, mit Haustieren aufwachsen?

Mein grüner Finger»

Ein Kind wird durch Hund und Katze, Sittich oder Meerschweinchchen, durch ein Geschöpf, zu dem es Sorge tragen muss, unendlich bereichert. Haben Sie noch einen Schulgarten? Wenn nicht, gibt es auch im Schulzimmer viele Möglichkeiten, ein Stück Natur in den Unterrichtsraum zu tragen. Auch hier können die Kinder Bohnen stecken, säen, setzen, ein Aquarium halten helfen. Haben Sie den grünen Finger, wie die grosse französische Dichterin *Claudine*? Es ist erstaunlich, wie viele Frauen ihn haben; denken wir nur an unsere prächtigen Blumengärten landauf und landab, an die Blumentöcke vor den Fenstern, die blühenden Balkone zu Stadt und Land. Glücklich derjenige, der einen Garten besitzt. Er könnte mit Goethe sagen: «Was braucht ein Gärtner zu reisen?»

Wir wollen die Natur nicht idealisieren. Sie erscheint uns oft grausam, ihre Gesetze sind unerbittlich: einer frisst den andern. Wir selber haben die Natur wie kein anderes Geschöpf misshandelt. Ich erinnere mich an einen Wandteppich in Stockholm, der den «stummen Frühling» zum Thema hatte – ein erschütternder Anblick. Ein Philosoph beschreibt Naturprozesse aus anderer Sicht als ein Biologe. Lektüre, eigenes bescheidenes Forschen und Erleben kann uns anregen, im Unterricht immer wieder neue Wege einzuschlagen. Die «Blumenzwiebellection» in diesem Heft und weitere Beiträge wollen Ihnen dabei helfen.

Rosmarie Kull-Schlappner